

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Bezugs-Preis mit Postverendung:

Ganzjährig fl. 4.—
Halbjährig „ 2.—
Vierteljährig „ 1.—

Prämienvertrags-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. Spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Bezugs-Preise für Waidhofen:

Ganzjährig fl. 3.60
Halbjährig „ 1.80
Vierteljährig „ .90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 5.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 30. Jänner 1892.

7. Jahrg.

Die Thätigkeit der n.-ö. Handels- und Gewerbekammer im Jahre 1891.

Nach dem vom Kammerpräsidenten Herrn R. S b a r y in der Schlußsitzung des J. 1891 erstatteten Berichte.)

IV.

„Die diesjährige Schlußsitzung der Kammer charakterisirt sich nicht lediglich als ein geschäftlicher Abschluß des Jahres 1891, sondern sie fällt auch zusammen mit einem hochbedeutenden Wendepunkte in der Wirtschaftsgeschichte Wiens und des Reiches. Die Hauptstadt Wien zunächst feiert in diesen Tagen den factischen Beginn der zweiten Ära der Stadtvergrößerung, der haultischen Fortentwicklung der Residenz und damit die Sicherung ihrer Zukunft als Groß- und Weltstadt. In wenigen Tagen fallen die verkehrsbeengenden Linienthore, vollzieht sich auch äußerlich der engste Anschluß der Vororte an die Metropole. Die Bevölkerung sieht sich von der Last der Verzehrungssteuer für eine Reihe wichtiger Lebensmittel und Hilfsstoffe befreit, der unnatürliche Gegensatz in der fiscalischen und communalen Belastung zwischen der Hauptstadt und den Vororten verschwindet. Auf unabsehbare Zeit hinaus reichlich fließende und ergiebige Quellen für Arbeit und Verdienst eröffnen sich den schaffenden Händen durch die Ausgestaltung Wiens projectirten großen Verkehrsanlagen, das Stadtbahnetz, die Umwandlung des öden Donaucanales in eine belebte Wasserader für den Schiffsverkehr, die Regulirung des Wienflusses und andere mit dieser Action zusammenhängende oder daraus entspringende Unternehmungen und es kann nicht ausbleiben, daß sich der gesammte Erfolg dieser gewaltigen Action als Bild größerer Wohlhabenheit der Bevölkerung, der Steigerung ihrer Erwerbskraft, ihrer Concurrenzfähigkeit wieder spiegeln und daß Wien nicht allein als die politische Hauptstadt eine Zierde des Reiches bilden, sondern auch als eine europäische Handelsstadt ersten Ranges dastehen wird.

In dieser entscheidenden Stunde können wir daher alle nur ausrufen: es wachse, blühe und gedeihe Groß-Wien, auf daß das befreiende und erlösende Wort des Kaisers am 30. September 1888: „es soll die Vororte auch keine physische Grenze von der alten Mutterstadt scheiden“ der hauptstädtischen Bevölkerung und insbesondere auch Handel, Industrie und Gewerbe zum Segen gereiche, und lassen Sie uns daher in voller Begeisterung und dankerfüllten Herzens dem erha-

benen Monarchen, dem hochherzigen Neubegründer Wien's zurufen: „Se. Majestät der Kaiser lebe hoch, hoch, hoch!“ — Aber nicht allein diese epochemachende locale Erweiterung des hauptstädtischen Wirtschaftslebens ist es, deren wir uns an der Wende des Jahres zu erfreuen haben, sondern es wurde in diesen Tagen auch das Wirtschaftsgebiet des gesammten Reiches hinausgerückt, u. z. durch die Handelsverträge, welche unsere Monarchie mit Deutschland, Italien, der Schweiz, Belgien vereinbart hat, und deren Wirksamkeit zu Anfang des kommenden Jahres beginnen soll.

Wenn man sich nun die handelspolitische Situation vergegenwärtigt, welcher die immer acuter sich gestaltende Schutzollpolitik der einzelnen Staaten in letzten Jahrzehnt, das autonome Zollregime derselben, ihre Absperrendenzen, die dadurch hervorgerufenen Zollkriege und die daraus entspringende Unsicherheit jeder kaufmännischen Calculation und der permanente Character dieser Zustände die hauptsächlichste Signatur gegeben hat so konnte der Abschluß dieser Vorträge nur wie ein frohe Botschaft wirken, welche unbeschadet der Würdigung der Vortheile unseres gemäßigten Schutzollsystems dieser wirtschaftspolitischen Zerissenheit der centraleuropäischen Industriestaaten mit allen ihren verderblichen Folgen und Rückwirkungen auf Handel und Verkehr mit einem Male ein Ende bereite.

Um aber den richtigen Maßstab der Abwägung der effectiven Vor- und Nachtheile der Concessionen und Gegenconcessionen von unserem Standpunkte aus zu gewinnen, gilt es diese Abmachungen nicht nur vom Standpunkte des specifisch österreichischen Interesses allein, sondern von der wirtschaftlichen Einheit der österr. ung. Monarchie aus in's Auge zu fassen und auch zu berücksichtigen, daß nicht jeder Vortrag einzeln für sich, sondern der ganze Complex derselben für die Werthung der Vereinbarungen maßgebend ist.

Nun nun auch — und es muß dies der näheren Prüfung und einer längeren Erprobung der Wirksamkeit der Verträge überlassen bleiben — nicht alle Interessen gleichmäßig gewahrt worden sein, so stehen diesen Mängeln in Folge der Interessen-Solidarität aller Gruppen der Industrie, des Handels, der Gewerbe, wie der Landwirtschaft so gewaltige Vortheile gegenüber, daß wir die Verträge nur als eine Errungenschaft von höchster Bedeutung begrüßen können.

Der leichtere Abzug namentlich der landwirtschaftlichen Producte insbesondere nach Deutschland, wird zu Gunsten der industriellen und gewerblichen Bevölkerung des Reiches die Kaufkraft der Agrarländer heben, während die heimische Production selbst zahlreiche Roh- und Hilfsmaterialien für

ihre Fabrication billiger bezieht; viele Zweige werden ihre Exportfähigkeit steigern und zumeist die kleineren Industrien dürften es sein, denen der unermeßliche Vortheil der Stabilität der neuen Verträge auf 12 Jahre hinaus zu statten kommen wird, ein Vortheil, der vielleicht mehr in die Waagschale fällt, als ein größerer oder geringerer Abstand des Zollschutzes.

Der Kaufmann kann nun für Jahre hinaus Calculationen mit voller Ruhe und Sicherheit anstellen. Das Capital darf sich wieder mehr den productiven Zwecken der Industrie zuwenden und dieses Moment der Stabilität gewinnt noch dadurch an Kraft, daß es einen Rückhalt hat an der politischen Macht des Dreibundes und sowie dieser bisher die Störungen des europäischen Friedens verhinderte, so darf sich auf einen jahrelangen Zeitraum hinaus die österr. Industrie und der heimische Handel auch des handelspolitischen Friedens und des Segens ruhiger Arbeit erfreuen.

Dazu kommt — und die Kammer setzt dies auch voraus — daß unsere Regierung das begonnene Werk fortsetzen wird, um auch unsere commerzielle Position im Orient durch entsprechende Vereinbarungen mit den einzelnen Staaten, namentlich mit Rumänien zu sichern und daß es besonders gelingen möge mit letzterem Staate wieder vertragmäßige Beziehungen anzuknüpfen.

Die Kammer wird selbst das Gefühl der Beruhigung und die Ueberzeugung gewonnen haben, daß in den neuen Vereinbarungen die meisten Wünsche und Anträge der Kammer ihre Berücksichtigung fanden.

Sie muß es daher als ihre angenehme Pflicht erachten, heute die Gelegenheit zu ergreifen, im Namen des ganzen von ihr vertretenen Kammerbezirktes und speciell auch der Hauptstadt Wien, Se. Excellenz dem Herrn Handelsminister Marquis de Bacquehem die vollste Anerkennung und den besten Dank für seine, der industriellen und commerziellen Wohlthat erfpriechliche bedeutende handelspolitische Leistung auszusprechen.“

Frau Herzogin Max in Bayern †.

München, 26. Jänner.

Die M. N. N. schreiben: Soeben erhalten wir die erschütternde Trauerkunde, daß die Frau Herzogin Max heute Nacht um 4 Uhr im 84. Lebensjahre ihrem kurzem, aber schwerem Leiden erlegen ist. Eine heimtückische Krank-

Um einer Blume willen.

Aus dem Französischen von Arthur Douglac.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Zwanzig Jahre waren vergangen, und die Schreckensherrschaft hatte ihren Anfang genommen. In der Verbee waren die Unruhen aufs höchste gestiegen, als die Convention eins ihrer Mitglieder nach Nantes sandte mit dem Auftrage, strenge und entschiedene Maßregeln gegen die Royalisten zu treffen.

Demgemäß ließ dieser Mann, der Carrier hieß, eine große Anzahl von „Verdächtigen“ in dem sogenannten Entrepot, einem Gebäude unweit der Kathedrale von Saint Pierre unterbringen. Männer, Frauen und Kinder waren alle durcheinander in diesem Vorzimmer des Voireflusses eingesperrt, und trotz der täglichen Hinrichtungen durch Ertränken war das Gefängnis immer mit Opfern gefüllt. In einem großen niedrigen Saal präsidirte der schreckliche Prokonsul dem Scheinverhör. Die Gefangenen waren in zwei Abtheilungen, in Angeklagte und Verurtheilte geschieden; die erstere Gruppe verminderte sich so rasch, wie die letztere zunahm, zuletzt beschloß Carrier, das Verfahren abzukürzen, indem er bei der Verfügung über die Opfer alle Formalitäten beiseite setzte: Von da an hörte man wiederholt das verhängnisvolle Wort: „Zum Tode verurteilt!“ worauf die Royalisten jedesmal in stürmischer Eile durch den Saal hinweggeführt werden.

„Henri de Kergouet!“ rief der Beigeordnete, und ein junger Mann von etwa 18 Jahren verließ seine Gefährten und trat vor das Tribunal. Er verbeugte sich vor dem Richter mit ebensoviel Leichtigkeit und Anmut, als wäre er

am Hofe von Versailles, und schien sich der Thatsache gar nicht bewußt, daß ein grausamer Tod ihn erwarte. „Sie sind angeklagt,“ begann Carrier, „gegen die Revolution in der Person ihres Vertreters konspiriert zu haben; Sie beteiligten sich an einem Komplott gegen mein Leben.“

Der Jüngling wandte dem Sprecher ein freies, furchtloses Gesicht zu und erwiderte langsam: „Ich schulde Ihnen den Tod meines Vaters und pflege meine Schuld nicht unbezahlt zu lassen.“ — „Henri!“ rief eine Frauennimme beschwörend. Carrier blickte wüthend um sich, und Henri de Kergouet wurde eilens fortgeführt. Jetzt standen zwei Frauen vor dem Richter, der die ältere fragte: „Sind Sie die Mutter jenes jungen Mannes?“ „Ja, ich bin es,“ antwortete sie, „und dieses Mädchen ist seine Schwester.“ — „Ihr Name?“ — Yolande von Clairville, Marquise von Kergouet.“ Der Richter sah die Sprecherin fest an, dann erklärte er das Verhör für geschlossen und fügte kurz hinzu: „Alle drei zum Tode verurteilt.“

Die Verurteilten wurden nun in ihren Kerker zurückgebracht, und abends um 9 Uhr begann die Hinrichtung. Immer zwei und zwei gefesselt, wurden die Unglücklichen in Boote geworfen, in den Fluß hinausgerudert, dann durch Schwert oder Bahonnet getödtet und ihr Leichnam ins Wasser geworfen. Diese Methode jedoch erwies sich bald als zu langsam für Carrier, und dieser ließ in der Folge Hunderte seiner Opfer nach einem freien Plage treiben und dabelst erschießen.

Die Marquise von Kergouet und ihre beiden Kinder erwarteten schweigend ihr Urtheil, als der Schlichter in das Gefängnis trat und der Tochter befahl, ihm zu folgen. „Warum müssen wir getrennt werden?“ rief die Mutter. „Befehl des Bürgers Carrier,“ erwiderte der Mann; „behalten Sie sich.“

Nach langer, thränenreicher Umarmung verließ das junge Mädchen Mutter und Bruder und folgte dem Schlichter zu dem gefürchteten Prokonsul. Dieser sah sie ernsthaft an und als alle andern hinausgegangen waren, fragte er leise: „Wie ist Ihr Name?“ — „Yvonne von Kergouet.“ — „Lieben Sie Ihre Mutter?“ — „Ach ja, Herr!“ erwiderte das Mädchen, vor Furcht zitternd. — „Und Ihren Bruder? Was würden Sie thun, sein Leben zu retten?“ — „Ich würde freudig mein eignes Leben hingeben,“ rief Yvonne feurig. — „Ich verlange Ihr Leben nicht, Kind, sondern Ihr Stillschweigen. Wie alt sind Sie?“ — „Sechzehn Jahre, Herr!“ — „Dann haben Sie noch nicht lügen gelernt. Hören Sie mich an. Hier ist ein Brief, den ich Ihnen unter der Bedingung anvertraue, daß Sie mir versprechen, ihn nicht vor Mitternacht zu öffnen. Außerdem dürfen Sie zu niemand sprechen. Kann ich darauf rechnen? Ja! Gut denn, so gehen Sie!“

Das geängstigte Mädchen nahm den Brief, verbarg ihn an ihrem Busen und wurde ins Gefängnis zurückgebracht, aber ehe sie Zeit hatte, auf die angstvollen Fragen, mit denen Mutter und Bruder sie bestürmten, zu antworten, erschien ein Mann, der eine Pistole trug, bedeutete sie, ihm zu folgen, und führte sie alle drei aus dem Kerker. Dann gab er, allen das tiefste Schweigen anbefehlend, Yvonne seinen Arm, während Henri von Kergouet die zitternde Gestalt seiner Mutter unterstützte. In wenigen Minuten erreichte der kleine Zug das Flußufer, nachdem sie die dunkeln Straßen der Stadt durchquert hatten, und die Royalisten erkannten auf den ersten Blick, daß sie nicht weit von dem Pfluge waren, wo die Hinrichtungen dieses Tages stattgefunden hatten. Ihr Führer gab ein Signal, und alsbald tauchte aus der Dunkelheit ein Boot auf, das von einem Manne herangerudert wurde.

heit, die in diesem Winter unter Fürstlichkeiten schon eine so reiche Todesernte gehalten, hat auch das bayerische Königshaus heimgeführt und das älteste Mitglied der königlichen Familie aus diesem Leben abgerufen. Im ganzen Lande wird man das Hinscheiden dieser herzenguten, edlen Frau mit inniger Theilnahme begleiten.

Herzogin Ludovica Wilhelmine war geboren zu München am 30. August 1808 als die Tochter Königs Maximilians I. Josef aus dessen zweiter Ehe mit der Prinzessin Karoline von Baden, war somit die Schwester des bereits 1868 heimgegangenen unvergesslichen Königs Ludwigs I. und die Tante Sr. k. Hoch. des Prinz-Regenten.

Mit 20 Jahren, am 9. September 1828 vermählte sich die Prinzessin zu Tegernsee mit Maximilian, Herzog in Bayern, welcher Ehe acht Kinder entsprossen, die Herzoge Ludwig, Karl Theodor und Max Emanuel, Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, Königin Marie von Neapel, Gräfin Trani, Herzogin Sofie von Anjou und die verstorbene Fürstin Helene von Thurn und Taxis.

Durch die zahlreichen verwandtschaftlichen Verbindungen war die verstorbene Herzogin das ehrwürdige Haupt einer weitverbreiteten fürstlichen Familie. Die häufigen Besuche seitens ihrer Kinder und Enkel erfreuten die hohe Frau ungemein. Kaiserin Elisabeth von Oesterreich fand sich alljährlich zu längerem Aufenthalt bei ihr ein, meist in Feldafing-Pöffenhofen.

Die Herzogin lebte seit vielen Jahren in enger Zurückgezogenheit und erschien infolge ihres hohen Alters auch nicht mehr bei Hofe, zeigte sich überhaupt fast gar nicht mehr in der Oeffentlichkeit. Die Sommermonate brachte sie regelmäßig auf ihrem reizenden Tuskulum in Pöffenhofen am Starnberger-See zu.

Viele Arme und Bedrängte, sowie Alle, welche ihn ihren Diensten standen, verlieren an der Heimgegangenen eine fürsorgliche Helferin.

Am 9. September 1888 ward dem Herzog und der Herzogin das seltene Glück zu Theil, ihre diamantene Hochzeit zu feiern. Im Schlosse zu Tegernsee, wo 60 Jahre vorher die Vermählung mit festlichem Gepränge gefeiert worden, wurde unter innigster Theilnahme der ganzen Bevölkerung die Feier begangen. Aus dem ganzen Lande und von allen Fürstlichkeiten trafen damals Segenswünsche für das Jubelpaar ein. Kurze Zeit darauf, am 15. November desselben Jahres starb Herzog Max, heute ist ihm seine Gemahlin im Tode gefolgt.

* * *

Beim Tode der Herzogin waren nur ihre drei Söhne Herzog Karl Theodor mit Gemahlin, Herzog Max Emanuel und Herzog Ludwig anwesend, da sich die übrigen Mitglieder des Königshauses vorher in der Hoffnung entfernt hatten, die Kranke heute Früh noch am Leben zu finden. Der Tod erfolgte ruhig und sanft. Sofort nach dem Hinscheiden wurde allen Mitgliedern des Königshauses telephonisch Nachricht gegeben, worauf sie alsbald wieder im Palais erschienen. Unter den allerersten, die im Palais, um zu kondoliren, erschienen,

„Steigt ein,“ sagte der Bootsmann leise, und sobald sie Platz genommen hatten, ruderte er sie der Mitte des Flusses zu. „Sei tapfer, kleine Schwester,“ flüsterte Henri, indem er Yvonne an sein Herz drückte, und dann warteten alle drei äußerlich ruhig auf das Herankommen ihrer letzten Stunde. In wenigen kurzen Augenblicken schienen sie ihr ganzes Leben noch einmal durchzukosten, die Freuden und Leiden ihrer Kindheit und Jugend, alles, was sie beschäftigt entzückt und beunruhigt, noch einmal zu empfinden. Plötzlich sahen sie von fern die Umrisse eines Schiffes sich von dem wüchtlchen Himmel abheben, und ehe sie sich von ihrer Bestürzung recht erholt hatten, fanden sie sich mit ihrem Boote an der Seite und bald darauf an Bord des Fahrzeuges, während jetzt ihr früherer Führer nach dem Ufer zurückruderte.

„Was bedeutet das?“ fragte Henri nach einer Pause des Erstaunens. „Daß Sie gerettet sind,“ erwiderte der Kapitän des Schiffes. „Gerettet? Wie? Durch wen?“ — „Das ist mehr, als ich Ihnen sagen kann, Madame. Alles, was ich von der Sache weiß, ist, daß ich vor wenigen Stunden eine große Summe Geldes und den Befehl erhielt hier auf drei Passagiere zu warten, die nach England zu reisen wünschten. Der Befehl war von einem durch den Profonful Carrier unterzeichneten Schutzbrieft begleitet. Bei gutem Wind werden wir schon in wenigen Tagen die Küste von England in Sicht haben.“

Die Angehörigen der kleinen Familie, die kaum ihren eigenen Ohren trauen wollten, sahen einander in verwundetem Entzücken an, und Frau von Kergouet murmelte, nachdem sie ein Dankgebet zum Himmel geschickt: „Wer kann unser unbekannter Freund sein?“ Da wandte Yvonne sich plötzlich an den Kapitän mit der Frage, wie spät es sei. „Gerade halb eins, Fräulein,“ antwortete er, und kaum hatte das Mädchen diesen Bescheid erhalten, als sie hastig den Brief, den sie von Carrier erhalten, hervorholte, ihn öffnete und die erste Zeile las: „An Fräulein Yolande von Clairville.“ „Er ist an dich, Mama,“ sagte sie, ihn ihrer Mutter überreichend, aber die Marquise machte ihrem Sohne ein Zeichen, das Schreiben vorzulesen. Es lautete folgendermaßen:

„Vor zwanzig Jahren, an Ihrem Hochzeitstage, legten Sie eine Blume aus Ihrem Brautbouquet auf den Sarg meiner Schwester. Sie war gerade sechzehn Jahre alt, so alt wie Ihre Tochter Yvonne. Ich wünsche meine Schuld zu bezahlen und thue es hiermit, indem ich Ihnen für jene Blume drei Menschenleben gebe. Carrier.“

befand sich Sr. k. Hoheit der Prinz-Regent. Den ersten Kranz schickte Erzherzog Ludwig Viktor. Im Laufe des heutigen Vormittags wurde die Leiche einbalsamirt; gegen Abend wird sie im nördlichen Eckzimmer des Palais aufgebahrt. Auf Wunsch der Verstorbenen wird von einer öffentlichen Ausstellung Umgang genommen, lediglich den Verwandten ist der Zutritt gestattet.

Die Beisetzung der Leiche der verstorbenen Herzogin findet an der Seite ihres Gemahls in der herzoglichen Gruft zu Tegernsee statt und zwar nach demselben Zeremoniell wie bei Herzog Max. Die Ueberführung nach Tegernsee findet mit der Bahn durch eine Hofkommission, bestehend aus einem funktionirenden Zeremonienmeister, einem Kammerer und einem Hofgeistlichen statt. — Erzherzog Ludwig Viktor kam im Auftrage des Kaisers von Oesterreich heute Morgens 6 Uhr 42 Minuten mit dem Schnellzuge über Salzburg hier an und hat sich sofort nach dem herzoglichen Palais an der Ludwigstraße begeben. Prinz Miguel von Braganza, dessen Abreise nach Schloß Bronbach auf heute Früh festgesetzt war, verweilte die ganze Nacht im herzoglichen Palais bis zu dem Tode der Herzogin. Er hat seine Abreise verschoben.

Bürgermeister Dr. v. Widenmayer widmete zu Beginn der heutigen Magistratsitzung, während sich das Plenum erhob, der verstorbenen Herzogin folgenden Nachruf: „Das Königshaus ist in schwere Trauer versetzt worden. Herzogin Louise ist nicht mehr. Nach kurzem Krankenlager ist sie im 84. Lebensjahre dahingefahren. Ein langes, reiches, gottbegnadetes Leben liegt hinter ihr. Ihr ganzes Wesen war von Güte, Leutseligkeit und Wohlthätigkeit erfüllt. Der Stadt München und ihren Bewohnern war sie gnädig und gütig gesinnt, den Armen und Bedrängten war sie eine hilfsbereite Wohlthäterin. Liebe und Dankbarkeit der Stadt München wird ihr für immer gewahrt bleiben. Gott tröste den Herrn Herzog Karl Theodor, Gott tröste das herzogliche Haus.“

Aus Waidhofen und Umgebung.

**** Kirchenmusik.** Maria Lichtmeß (2. Februar) gelangt in der Pfarrkirche zur Aufführung: S. Josephs-Messe von Bangl, Graduale und Offertorium von Josef Zehner.

**** Turnerkränzchen.** Unsere schönen Leserinnen dürfte die Nachricht interessieren, daß sich bei der am 26. d. stattgehabten Hauptversammlung des Turnvereins ein Comité gebildet hat, welches die Veranstaltung eines Turnerkränzchens im Laufe dieses Faschings beabsichtigt. — Nachtrag: Bei der am 29. d. M. abgehaltenen Ausschusssitzung wurde beschlossen das Kränzchen am 13. Februar abzuhalten.

**** Katholischer Gesellenverein.** Der katholische Gesellenverein in Waidhofen a. d. Hbbs veranstaltet am 31. d. M. abermals einen Theaterabend, und gelangt zur Aufführung: „Unrecht Gut“, Charakterbild in drei Akten und einem Vorspiel von Friedrich Kaiser. In diesem Abend findet auch die Einführung des neuen Vereins-Präsidenten statt, in der Person des hochw. Herrn Carl Diem, Kooperator.

**** Vom Veteranenball.** Vergangenen Sonntag fand der Veteranenball in J. Nagls Saallocalitäten bei ziemlich gutem Besuche statt, wobei nicht nur rechte Gemüthlichkeit herrschte, sondern bis in die frühen Morgenstunden die Tänzerinnen und Tänzer anhielten und dann auch noch nicht gern nach Hause gehen wollten, wenn nicht die Mütter und Väter, die durch das lange Aufbleiben ein Opfer bringen, mit dem Aufbrechen ernst gemacht hätten. Das Ballcomité hat, wie man heutzutage schon gewöhnt ist, ein kleines Deficit, welches jedoch nur der schlechten Witterung zuzuschreiben ist, da dieser Ball sonst beliebt und immer gut besucht war.

**** Casinoverein.** Sonntag, den 24. Jänner konnten sich die Mitglieder dieses Vereines wieder einmal so recht an einer der mustergiltigen Dilettanten-Vorstellungen erfreuen, welche von jeher die Hauptanziehungskraft bei allen unseren geselligen Veranstaltungen ausübten. Gegeben wurde: „Keine Liebe.“ Lustspiel in einem Aufzuge von Friedrich Gustav Trisch. Schon die Wahl dieses Stückes zeigt von dem guten Geschmacke und dem richtigen Verständnis unserer rührigen und bestbewährten Regie (Frau Mathilde Smrczka.) Aber auch die vortreffliche Besetzung der einzelnen Rollen und die geschickte Inszenirung trugen wesentlich dazu bei, daß die sonst ganz einfache Handlung des Stückes äußerst beifällig aufgenommen und die einzelnen Darsteller sowohl bei offener Scene als auch am Schluß der Vorstellung mit einem förmlichen Beifallssturm überschüttet wurden. Gespielt wurde aber auch vorzüglich. Von den Darstellern muß in erster Linie Frau v. Bauer-Bargheer erwähnt werden, die als „Liane“ durch ihre bildhübsche, mädchenhafte Erscheinung durch ihr wohlbedachtes Spiel und namentlich durch ihre schöne, empfindungsvolle und herzzgewinnende Sprache nicht nur das männliche, sondern das ganze Publikum gefangen nahm. Ihr würdig zur Seite stand Herr Dr. Janiczek als „Maler Werner.“ — Sein elegantes, sicheres Auftreten, sein routinirtes Spiel und die edle, feurige und doch auch wieder maßvolle Begeisterung in der Liebescene mit Liane entzückte alle Zuschauer. — Sehr gut war Herr Hannaberger als „Commerzienrath von Stein.“ — Durch seine Bonhomie, welche er in Spiel und Maske zum Ausdruck brachte, trug er viel zum Gelingen des Ganzen bei. In Folge seiner Leistung dürften ihm für die Zukunft die Rollen der Väter und Onkels gesichert sein. Ein wahres Cabinetstückchen schuf Herr Smrczka in der kleinen Rolle des „Professor Homig“ Unkenntlich in der sehr gelungenen Maske mußte er durch seine honigsüße Sprechweise und

berechnenden Manieren einen großen Heiterkeitserfolg hervorzurufen. Recht gut und drollig gab auch Herr Hirschlechner den „Diener Josef“ und lieferte durch seine gewandte Darstellung den Beweis, daß er auch für größere Rollen Eignung besitzt. Nach dieser kurzen Recension möge es uns noch gestattet sein, den sämtlichen Darstellern und der bewährten Regie für ihre vorzüglichen Leistungen den besten Dank auszudrücken und daran den Wunsch zu knüpfen, es möge dieser gelungenen Dilettanten-Vorstellung recht bald eine zweite und dritte folgen.

**** Ballchronik.** Diesmal sind wir in der angenehmen Lage, unseren verehrten Leserinnen mit obigem Schlagwort mehr zu bieten, als das legtemal und besonders finden die freiwilligen Feuerwehren Anerkennung, da diese am tanzlustigsten sind, indem man am allermeisten von Feuerwehrrällen und -Kränzchen hört. — So findet z. B. der nächste schon Sonntag, den 31. d. in Herrn F. Ligel-Lachner's Saallocalitäten in Hilm statt, veranstaltet von der rührigen freiwilligen Feuerwehr Rosenau-Hilm. Dieses Kränzchen findet schon eine Reihe von Jahren jährlich in genanntem Lokale statt und hat jedesmal einen guten Besuch aufzuweisen, wozu die allbekannte gute Bewirthung des Herrn Ligel-Lachner viel beiträgt. — Am Montag darauf, den 1. Februar findet, wie schon einmal erwähnt, in Zell a. d. Hbbs in Herrn Jgn. Pöschner's geräumigen Saallocalitäten ebenfalls ein Feuerwehrrall zu Gunsten dieses nützlichen Vereines statt. — In Ulmerfeld wird am 17. Februar ebenfalls ein Feuerwehrränzchen von den freiwilligen Feuerwehren Ulmerfeld-Hausmenning abgehalten, welcher in den Saallocalitäten des Herrn Krichbaum bestens gelingen dürfte. — Am 13. Februar findet in unserem freundlichem Nachbarmarkte Weyer ein großer Bauernball statt, veranstaltet von dem Arbeiter-Fortbildungs-Unterrichtungsverein für Weyer und Umgebung in den hübschen und sehr für solche und ähnliche Festlichkeiten geeigneten Saallocalitäten des Herrn Josef Bachbauer statt. — Bei diesem Balle sind ländliche Costüme erwünscht, jedoch müssen Teilnehmer in städtischer Kleidung 15 kr. für zu lösende Abzeichen an der Cassa zahlen. — In Waidhofen findet am 17. Hornung beim Traubenwirth (Bach-Nagl) ein Bauernball statt, veranstaltet von hiesigen Bürgern und Geschäftsleuten, wobei Costümezwang ist, und zwar ist dabei die Tracht der Bauern und Jäger zulässig und sind 99 kr. Eintrittsgeld.

**** Turnverein.** Dienstag, den 26. Jänner 1892 fand im Gasthose z. gold. Löwen die ordentliche Jahreshauptversammlung des Turnvereins statt, welche sich eines sehr guten Besuches erfreute. Nach dem Rechenschaftsberichten der Vereinsleitung und der Functionäre wurden die Neuwahlen vorgenommen, welche einmüthig wie immer ausfielen. Gewählt wurden zum Sprecher Hr. A. Reichenspader, zu Turnrathen die Herren A. Bauer, C. Mosko, M. Paul, F. Ruff, F. Schneider und F. Simchen, zu Ueberprüfungsausschüssen die Herren J. Altenecker, Dr. Plenker und L. Brasch, zum Fahnenhüter Herr H. Grobauer, als dessen Stellvertreter Herr M. Ziller und zum Reisesäckelwart Herr A. Bauer. Der Verein zählt gegenwärtig 146 Mitglieder. Diejenigen Turnvereinsmitglieder welche vor Beginn der Hauptversammlung auf den Turnplatz kamen, wurden freudig überrascht durch das daselbst zur Erprobung aufgestellte neue Inventarstück, ein prächtiges Spinnrad, welches in der hiesigen Lehrwerkstätte von den Mitgliedern Herr Grobauer und Herr Hirschlechner muster-giltig angefertigt und dem Vereine mit allem erforderlichen Zugehör gespendet worden war. Das erforderliche Materiale hat Herr W. Steiner unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Der Sprecher gab in der Hauptversammlung den Spendern den Dank des Vereines in beredten Worten kund.

**** Todesfall.** Freitag, den 22. d. M. starb hier nach langen, schmerzvollem Krankenlager Herr Ferdinand Zida, gewesener Kaufmann, und Hausbesitzer, Gemeinderath, Bezirkschulrathsmittglied und Feuerwehrhauptmann in Mant. — Derselbe lebte in Aschbach bis vor nicht langer Zeit, da der Verstorbene im Juni 1891 nach Rosenau heirathete. Durch seine außerordentliche Dienstgefälligkeit hatte er sich die Liebe aller Einwohner von Aschbach und auch von Hilm-Kematen und Rosenau gewonnen. — Die Erde sei ihm leicht. —

**** XVII. internationale Geflügel- und Vogelausstellung 1892.** In der Absicht, einem oft geäußerten Wunsche zahlreicher Geflügel- und Vogelreunde zu entsprechen, haben der erste öst.-ung. Geflügelzuchtverein und der ornithologische Verein in Wien beschlossen, diese Ausstellung gemeinsam in den ebenso prachtvollen als zu Ausstellungszwecken geeigneten Sälen der k. k. Gartenbau-gesellschaft und zwar vom 19. bis 27. März 1892 zu veranstalten. Diese Ausstellung wird vier Abtheilungen umfassen, nämlich: eine für Großgeflügel, eine für Tauben, eine vom ornithologischen Verein in Wien besorgte und eine fachgewerbliche Abtheilung. In der letzteren gelangen alle Producte der Geflügelzucht, alle aus diesen erzeugten kunst- und fachgewerblichen Gegenstände, einschlägige Literatur- und Kunstwerke, sowie alle der Geflügel- und Vogelzucht und dem Vogelschutze dienenden Präparate und Apparate zur Ausstellung. — Das Secretariat des ersten öst.-ung. Geflügelzuchtvereines in Wien, II., k. k. Prater 25 nimmt alle Anmeldungen entgegen und stellt über Verlangen Programme gratis und franco zur Verfügung.

Eigenberichte.

Amstetten, 26. Jänner 1892. 35 Gemeinden des Bezirkes Amstetten haben Petitionen um Aufhebung des Ortsklassen-Systemes und Einführung des Personalklassen-Systemes der Lehrpersonen durch den Abgeordneten Oberndorfer dem h. n.-ö. Landtage überreicht.

Afchbach, den 25. Jänner 1892. (Feuerwehrball). Der diesjährige Feuerwehrball findet Sonntag, den 31. d. M. in Herrn Josef Hofbauers Saallocalität statt. Die günstige Aufnahme, welcher sich dieser Ball in den verfloffenen Jahren erfreute, läßt auch heuer einen zahlreichen Zuspruch erwarten. Ueber den Verlauf des Balles soll später berichtet werden.

Afchbach, am 28. Jänner 1892. (Ortschulrathswahl). Bei der am 28. d. zu Afchbach abgehaltenen Ortschulrathswahl wurden folgende Herren gewählt. Als Obmann Herr Alois Schoder, Wirtschaftsbesitzer in Stritzhof, als Obmann-Stellvertreter Herr Alois Stöckl, Wirtschaftsbesitzer in Hochbrück, als Schulaufscher Herr Frz. Plaim, Curtschmid und Hausbesitzer in Afchbach, als Mitglieder die Herren: Franz Haberl, Wirtschaftsbesitzer in Sunnersdorf, Leopold Hagenhuber, Wirtschaftsbesitzer in Windfeld, Karl Namhartner, Olofer und Hausbesitzer in Afchbach, Karl Reitbauer, Wirtschaftsbesitzer in Himbach, als Ersatzmänner die Herren: Josef Lizellachner, Wirtschaftsbesitzer in Schröding, Franz Schoder, Bäckermeister und Wirtschaftsbesitzer in Afchbach.

Opponitz, (Feuerwehrball). Der Ausschuss der hiesigen freiwilligen Feuerwehr hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, Samstag, den 6. Februar in Herrn Wickenhauser's Gasthauslocalität einen Feuerwehrball mit dem Beginn um 1/2 8 Uhr zu veranstalten, dessen allfälliges Reinerträgnis dem Fonde zur Anschaffung von Feuerwehr-Requisiten zugewendet wird. — Gäste sehr willkommen.

Kürnberg. Bei der am 23. d. M. stattgehabten Ortschulrathswahl wurden gewählt, als Obmann Franz Dorfer dessen Stellvertreter Josef Karntlechner, Mitglieder: Josef Schratlbauer, Josef Kappl, Karl Plattner. — Bis jetzt haben wir hier einen gelinden, wenig stürmischen oder kalten Winter zu verzeichnen, obgleich die Schneeverwehungen und das eingetretene Regenwetter in den letzten Tagen den Schulbesuch nur jenen Kindern möglich machte, die in der nächsten Nähe des Schulortes wohnen. Der Gesundheitszustand ist in unserer Gemeinde bis jetzt auch ein ausgezeichneter; weder Influenza noch Lungenerkrankungen oder Kinderkrankheiten, wie sie in den nahe oberösterreichischen Nachbargemeinden vielfach aufgetreten sind, wurden bisher bei uns constatirt.

Verschiedenes.

Neuartige „Fünfer Cuba“. Wie aus Budweis gemeldet wird, gedenkt die Tabakregie den in Folge der Preissteigerung zurückgegangenen Consum der Cubaci-garren zu fünf Kreuzern dadurch zu heben, daß sie dieselben in einer neuen, jener der Britannica ähnlichen Form herstellen läßt. Die neugeformten „Fünfer“, an denen bereits in den Fabriken gearbeitet wird, sollen noch im Laufe dieses Jahres in den Handel gebracht werden.

Die Influenza ist, Meldungen aus Wien zufolge, dort in stetigem Abnehmen begriffen; die Zahl der täglichen Erkrankungen beträgt durchschnittlich jetzt sechs. In Paris dagegen ummt die Epidemie wieder zu; am 23. Januar fanden dort nach dem „Petit Parisien“ 240 Beerdigungen statt, zehn mehr als am 21. und doppelt so viel als sonst die tägliche Durchschnittszahl in Paris beträgt. — In London sind z. B. allein von den Schulleuten der Londoner Polizeimannschaft 1500 Mann an der Influenza erkrankt.

Das Vorhandensein des Hungertyphus in Russland wird jetzt auch officiell zugestanden. Das „Journ. de St. Petersb.“ meldet aus Kasan, es habe die dortige Gouvernment-Regierung im Vereine mit einer Anzahl Professoren der medizinischen Fakultät das Bestehen einer Typhus-Epidemie festgestellt und gleichzeitig die vollkommene Unzulänglichkeit der sanitären Hilfsmittel in der Stadt erkannt. Da auch die Landschaft über keine Mittel verfügte, um ein Typhus-Lazareth zu unterhalten, so ist man bei der Regierung um Bewilligung eines Kredits von 25.000 Rubel eingekommen. — Die russischen Blätter veröffentlichen von Zeit zu Zeit eingehende Schilderungen über die Zustände im Nothstandsgebiete. Eine solche ergreifende Darstellung aus dem Drenburg'schen Gouvernment hat neuerdings das Blatt „Nedelja“ gegeben, aus welcher das Nachstehende für weite Kreise von Interesse sein dürfte: „Die meisten Bauern ziehen von ihren Höfen fort, um nicht zu sehen, wie ihre Angehörigen Hungers sterben. An den Pforten der Höfe erblickt man Scharen zerlumpter Kinder, welche die Vorbeifahrenden anbetteln. Hier sieht man inmitten des Weges eine Holzfuhr stehen; der hungrige Dorfsgaul war nicht im Stande, sie bis zum Bestimmungs-orte zu ziehen. Weiterhin liegen die Leichen einiger vor Hunger gefallener Pferde. Dort ist die Leiche eines Knaben hingestreckt, welcher vor Entkräftung das Dorf nicht mehr

erreichen konnte. . . In einem Dorfe sind viele Häuser vernagelt, ihre Eigentümer haben sie verlassen. Aus Gesprächen mit den Zurückgebliebenen erfährt man, daß die Meisten weder Brot noch Geld haben. Viele essen Lehm mit einer Beigabe von Gras, aber zwei sind infolge dieser Kost gestorben. Häufig hört man, daß zwei, drei Tage lang kein Bissen Brot den Mund berührt habe. In einer ungeheizten Hütte liegt eine Wöchnerin in den letzten Zügen. Der Mann ist vor Kurzem gestorben. Der Säugling ruht am erkaltenden Körper der Mutter, fünf größere Kinder weinen vor Hunger und Kälte. In einer anderen Familie hat man drei Tage nichts gegessen; den Hausvater, welcher ins Nachbardorf gegangen war, um Arbeit zu suchen, fand ein Nachbar todt auf dem Felde; der Hunger und die Kälte hatten ihn getödet. In einem dritten Dorfe bereitete sich die ganze Bevölkerung auf den Hungertod vor, indem sie beichtete und das heil. Abendmahl empfieng.“ — Wie entsetzlich die Noth sein muß, geht aus folgender, am 28. Jänner eingelassenen Depesche hervor: „Von 14.000 nach Sibirien ausgewanderten Bauern sind bereits Hunderte gestorben, die Ueberlebenden sind obdachlos.“

Wie sich's der Volkswitz deutet. Nicht alle Eisenbahnen — so lesen wir in der „Monatschr. des Bair. Verkehrs-Beamtenvereins“ — lassen hinsichtlich der abgekürzten Bezeichnungen sofort ihre Eigentümer erkennen, und viele Buchstabenzeichen bilden eine unentwirrbare Geheimniß für den Laien. Wie alles Geheimnißvolle den Menschen reizt und zu wechselnden Deutungen veranlaßt, so haben auch die Abkürzungen an den Eisenbahnwagen vielfache Erklärungen erfahren, die allmählich zu gesügelteten Worten in gewissen Bahnbezirken geworden sind. Das reichste Land von Eisenbahnhieroglyphen, die durch den Volkswitz eine liebevolle Auslegung gefunden haben, ist Böhmen mit der Nachbarprovinz Mähren bis hinüber nach Schlesien und Galizien. Verläßt der Reisende im Oten das Königreich Baiern, um von Furth i. W. nach Prag zu gelangen, so muß er eine Bahn benutzen, deren Wagen in großen weißen Buchstaben die geheimnißvolle Aufschrift tragen: „B. W. B.“. Das heißt wohl eisenbahndienstlich „Böhmische West-Bahn“, aber der Volkswitz übersetzt: „Bietet wenig Bequemlichkeit“. Inwieweit dieser unterlegte Text der Wahrheit entspricht, mag der „Volkswitz“ verantworten. Politisch anzüglich ist die Südnorddeutsche Verbindungsbahn dadurch geworden, daß der Volkswitz den Söhnen des Reiches vom heiligen Wenzel die Buchstaben „S. N. D. B.“ mit: „Sieh' nach Deutschland verflücht' Bohm“ übersetzt. Obwohl jeder Wagen dieser Bahn den Tischen obige Mahnungen tagtäglich vor Augen führt, soll sie bisher nicht viel genützt haben. So lange die Kaiser Ferdinand-Nordbahn nicht verstaatlicht wird, werden die Buchstaben „F. N. B.“ eine stetige Erinnerung an die arktische Expedition von Wehprecht und Pejer bilden, denn ein lustiger Wiener hat „F. N. B.“ in „Käfig für Nordpol-Bären“ übersetzt. Ob die Volkswitzkritik im unterlegten Text Mährische Grenzbahn „M. G. B.“ — „Man geht besser“ berechtigt ist, können wir nicht wissen, denn wir sind auf dieser Bahn noch nicht gefahren. Gedärgerte Aktionäre der Mährisch-Schlesischen Centralbahn haben die Zeichen „M. S. C. B.“ übersetzt: „Mir san carios bemogelt“. Auch hier lehnen wir jedwede Verantwortung für den unterlegten Text ab. Wie überall gibt es auch bei der „Rechten Oder-Ufer-Eisenbahn“ ein unzufriedenes Beamtenelement, das „R. O. U. E.“ deutet: „Reich oben, unten elend.“ Noch böshafter ist die Uebersetzung von „D. L. C.“ (Oppella-Tarnowitzer Eisenbahn) in: „D traurige Erfindung“. Ganz im Widerspruch mit der Auffassung der Bahndirektion und den Finanzergebnissen steht die volksthümliche Behauptung von der „Kronprinz Rudolf Bahn“, deren Zeichen: „K. R. B.“ man deutet: „Keine rentable Bahn“. Ein Passagier vom Lande, der ohne gültige Fahrkarte auf der „Niederösterreichischen Südwestbahn“ betroffen und daher mit Geldstrafe belegt wurde, soll angeichts der Buchstaben „N. O. S. W. B.“ ausgerufen haben: „Na, bis seid's wahre Baamschabeln!“ Dagegen erfaßt, wenn nicht Ehrfurcht, so doch Bewunderung den Reisenden vor den Zeichen: „M. A. V.“, welche gut ungarisch „Magyar állam Vasutai“ bedeuten, jedoch die deutsche Uebersetzung: „Miserabelste aller Verwaltungen“ erhalten haben. Die Zeichen der seligen Bayerischen Ostbahn „B. O. B.“ haben eine zweifache Uebersetzung gehabt, von denen die harmlosere lautet: „Biegen oder brechen“.

Humoristische.

Ein Optimist. Bei Ihnen wohnt ja jetzt eine Sängerin, die so abscheulich singen soll! — „Im Gegentheil, sie singt wunderschön!“ — „Na, neulich sollen ihr doch erst von den Nachbarn die Fenster eingeworfen sein!“ — „Ja wohl, damit sie den Gesang deutlicher hören konnten.“

Erklärliches Mißverständnis. Lieutenant (zum Kameraden): „Das also ist Ihre Braut: Beneidenswerther Kerl!“ — „Bitte sich etwas gewählter auszubringen, Kamerad — Kerl ist meine Braut nicht.“

Während des amerikanischen Bürgerkrieges kamen mehrere Feinde des Generals Grant zu dem Präsidenten Lincoln und theilten demselben mit, General Grant, sei ein Trunkenbold, der jeden Tag eine ungeheure Quantität Whiskey trinke. „Ist das wirklich so?“ antwortete der wichtige Präsident, „dann finden Sie doch rasch dem Namen des Fabrikanten aus, von welchem General Grant seinen Whiskey kauft und ich will allen anderen Generalen der Vereinigten-Staaten-Arme ein Faß von dem nämlichen Whiskey schicken.“

Herausgeredet. Frau (zu ihrem Mann): „Heinrich, ich habe erfahren, daß Du die Dienstmädchen, die bei Dir kaufen, in die Backen kreißst, — was ist das?“ — „Bloß Geschäftskünfte, liebes Kind.“

Vom Büchertisch.

A. Hartleben's Universal-Handatlas. 93 Hauptarten und 100 Nebentarten auf 126 Kartenseiten; zur mathematischen, physikalischen, politischen und historischen Geographie. Mit einem begleitenden Texte und vollständigem Register von Dr. Friedrich Umlauf und Dr. Franz Heiderich. (A. Hartleben's Verlag, Wien.) Erscheint in 25 Lieferungen à 40 kr.

„A. Hartleben's Universal-Handatlas“ schreitet in seinem Erscheinen rasch fort. Wieder liegen uns 6 neue Lieferungen (13—18) vor, welche sich den vorangegangenen in jeder Hinsicht würdig anschließen. Die deutsche Kartographie hat bisher keinen Atlas aufzuweisen, der an Vollständigkeit und Reichhaltigkeit des Inhaltes sich dem Hartleben'schen zur Seite stellen könnte. Zugleich ist die Ausführung der Karten eine vorzügliche: Bezeichnung und Schrift sind sehr klar und deutlich, die Farbengebung frisch und allgemein gefällig. Von den in den Lieferungen 13—18 enthaltenen Karten dienen der mathematischen Geographie „Die Karte des nördlichen Sternenhimmels“, der physikalischen Geographie die „Tiefkarte des Atlantischen Ocean“ und „Die Stromgebiete der Erde“, der Statistik die „Karte der Religionsverhältnisse auf der Erde“, die Länderkunde betreffen die Karten „Deutsches Reich“, „1. Oesterreich-Ungarn“, „Die österrösterreichischen Alpenländer“, „Spanien und Portugal“, „Griechenland“, als besonders gelungen ist die physikalische Karte der Alpen im Maßstabe 1 : 2 Millionen zu bezeichnen, welche das Terrainbild mittelst Schraffen und Höhenhöhenlinien ungemein wirksam zur Darstellung bringt. Zur Geographie Asiens gehören die Karten von Kleinasien, Trma, Centralasien und Japan, zu Afrika die politische Uebersicht des ganzen Erdtheils und Karten von Aegypten und Centralafrika, deren letztere den Kongofaak und die rings um ihn sich gruppierenden Interessensphären Deutschlands, Englands, Frankreichs und Portugals zeigt. Amerika erscheint durch die Vereinigten Staaten, Australien durch die wichtigsten Inseln des Großen Oceans vertreten. Der historischen Geographie dienen die Karte der „Mittelmeerländer zur Zeit der Kreuzzüge“ und „Europa zur Zeit des dreißigjährigen Krieges“. Zahlreiche Nebentarten bieten Stadtpläne, wichtige Industriegebiete, interessante Gebirgspartien, Inselgruppen etc. in größerem Maßstabe. Der begleitende Text führt die in den früheren Lieferungen begonnene Geographie Europas zu Ende, behandelt dann ganz Asien und Afrika physikalische Verhältnisse. Nach seiner Vervollendung wird „A. Hartleben's Universal-Handatlas“ unstreitig eine Zierde jeder Bibliothek bilden, für den Freund der Erdkunde aber ein hochschätzbares Nachschlagewerk sein.

Eingesendet.

Von den Veranstaltern der in den Jahren 1888 und 1889 stattgefundenen Bauernbälle wurde der Beschluß gefaßt, auch in dieser Faschings-Saison wieder einen Bauernball in Herrn Josef Nagl's Saallocalitäten zu arrangieren. Hierzu wurde der 17. Februar in Aussicht genommen. Es werden ausschließlich nur Trachten der österreichisch-deutschen Gebirgsländer zugelassen. Das Weitere wird später bekanntgegeben. 565 5—3

Ball-Seidenstoffe von 55 kr. bis fl. 9.85 per Meter — (ca. 300 versch. Dessins und Farben) — verarbeitet roben- und stückweise porto- und zollfrei die Seiden-Fabrik G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. 3

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with columns: Amtlich erhoben, Waadhofen a. D., Steyr, St. Pölten. Rows: Weizen Mittelpreis, Korn, Gerste, Hafer.

Victualienpreise

Table with columns: Waadhofen, Steyr. Rows: Spanferkel, Geseh. Schweine, Extramehl, Mundmehl, Semmelmehl, Bohlmehl, Grieß, schöner, Haugrieß, Graupen, mittlere, Erbsen, Linfen, Bohnen, Hirse, Kartoffel, Eier, Hülfner, Lanben, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch gesaltes, Schöpfenfleisch, Schweinehälft, Rindschmalz, Butter, Milch, Obers, Kuhwarne, abgenommene, Brennholz, hart ungechw., weiches.

